

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1859)
Heft: 70

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

N^o. 70.

Mittwoch den 31. August.

1859.

Bischöfliches Knabenseminar im Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

(Amtliche Mittheilung.)

— * Die täglich sich erneuernde Erfahrung, daß großer Priester-mangel besteht, jene Vorbildungsanstalten, die den Antritt des Priesterstandes erleichterten, größtentheils eingegangen, an den öffentlichen Anstalten Studirende oft ihrem anfänglichen Zwecke entfremdet werden, und die Ueberzeugung, daß für den so wichtigen Beruf des Priesters eine entsprechende Bildung und Erziehung wenigstens ebenso nothwendig ist, wie für jede andere Berufsart, diese aber nach der Verordnung des hl. Concils von Trient am sichersten in besonders hiefür eingerichteten Anstalten erzielt werden, haben das bischöfliche Ordinariat von Chur bewogen, ein Knabenseminar zu gründen, und bezüglich der Aufnahme in dasselbe Folgendes zur Kenntniß zu bringen:

1. Nachdem das bischöfliche Ordinariat die Leitung des Collegiums Maria-Hilf in Schwyz übernommen, wird das Knabenseminar fortan mit demselben verbunden.
2. Es werden demzufolge die Zöglinge die Räume des neuerstellten Flügels bewohnen, die Unterrichtsstunden mit den übrigen das Gymnasium und Lyceum frequentirenden Schülern gemeinschaftlich besuchen, in jeder andern Beziehung aber specieller Leitung nach dem vom Hochw. Ordinariate festgesetzten Regulativ unterworfen sein. Für Nicht-Deutsche besteht ein Vorbereitungskurs.
3. Die Bedingungen der Aufnahme sind: entschiedene Neigung zum Priesterstande, und in Verbindung mit derselben solche geistige Anlagen und sittliche wie körperliche Eigenschaften, ohne welche eine dereinstige würdige Erfüllung der Berufspflichten sich nicht erwarten läßt.

Im weitern soll jeder Eintretende in der Regel das 12. Jahr erfüllt und die Elementarschule voll-

endet haben. Zum Ausweise hat er Tauf- und Heilmathscheine, sowie Wohlverhaltens- und Schulzeugnisse mitzubringen.

4. Das Kostgeld beträgt wöchentlich 5 Franken und muß halbjährlich vorausbezahlt werden. Außerdem sind für Licht und Heizung 15 Franken, für Bett und damit verbundene Wasche ebenfalls 15 Franken zu vergüten. Wer das Bett selbst mitbringt, hat auch die Wasche selbst zu bezahlen. Unterricht in der Instrumentalmusik, Schulbücher, Schreibmaterialien, Arzneien Briesporti zc. werden in Rechnung gebracht.
5. Die Eltern erhalten alle 3 Monate Bericht und Zeugnisse über Fleiß, Fortschritte und Gesundheitszustand der Zöglinge. Besondere Fälle werden sogleich zur Kenntniß gebracht.
6. Die Zöglinge tragen die vorgeschriebene Kleidung, bestehend in schwarzem Rock und schwarzen Hosen. Sie wird auf Verlangen auch in der Anstalt verfertigt. Zudem soll Jeder 3 Paar Schuhe, 12 Hemden, 6 Paar Strümpfe, 12 Sacktücher, 6 Servietten, 6 Handtücher, Besteck, Regenschirm, Kleider- und Schuhbürsten zc. mit sich bringen. Alle Waschgegenstände sind mit dem Namenszug und der Nummer des Zöglings zu bezeichnen.
7. Anmeldungen sind bis Ende Septembers durch die resp. Pfarrämter an die bischöfliche Kanzlei zu richten, welche nach Einsichtnahme der Zeugnisse und Empfehlungen selbe dem Herrn Rector zur Kenntniß bringen wird.
8. Für die Diocese St. Gallen bestehen die gleichen Aufnahmebedingungen. Anmeldungen hiefür sind an die bischöfliche Kanzlei in St. Gallen zu adressiren.
9. Aufnahme aus andern Diocesen bedarf vorausgehender Verständigung.
10. Die Eröffnung der Anstalt findet am 10. October statt. Chur, den 8. August 1859.

Die bischöfliche Kanzlei.

Codtenschau Schweizerischer Katholiken 1859.

† (Mitgetheilt.) Den 23. August wurde in der stattlichen Pfarrkirche Urserns ein lieber greiser Priester-Jubilat in trauernder Feierlichkeit mit rührender Leichenrede, die unser Hochw. Herr Pfarrer und bischöfl. Deputat P. Veremund hielt, unter Begleitung von 8, theils hiesigen, theils benachbarten Hochw. Herrn Geistlichen, und der sogenannten Officianten-Gemeinde Hospenthals, nämlich von den verehrlichen Mitbrüdern der löbl. Sodaliät der unbefleckten Empfängniß Mariens, in ihren himmelblauen Habitens, auch mit inniger Theilnahme vielen Volkes, dem der Verbliebene lieb war, zur Erde bestattet. Der am 18. dies, gegen Morgen, von einer gallichten Brechruhr, einer Art Cholerae, die mit Unterleibsentzündung endete, plötzlich ergriffene, mit allen hl. Sterbsacramenten in frommer Hingebung versehene, am Sonntag Abends, um 12 Uhr, ruhig Dahingeschiedene, war bereits 81 Jahre alt und sonst noch gesund und kräftig an Geist und Körper, in äußern und innern Sinnen. Geist und Herz saßen bei ihm am rechten Fleck. Der von Hospenthal herkommende, in Andermatt geborene Hochw. Herr, war **Joseph Anton Müller**, ein wackerer Thal- und Bergmann, auch ein kirchlicher, aber nicht überkirchlicher Priester Gottes, hatte seine Studien in Andermatt unter der Leitung des Hochw. P. Capuciner Professors begonnen; dann mehrere Jahre in den Klöstern Einsiedeln und Muri (auch in Sitten im Wallis) fortgesetzt, kam nachher auf Bellinzona, wo er die Instruction der Einsiedler Benedictiner, besonders in der italienischen Sprache benutzend, sich aber dem Handelsfache zu widmen und sogar sich dort zu verehelichen gedachte. Allein durch eine sonderbare von Gottes sichtlicher Fügung kommende Begebenheit, wurde er auf einmal anders gestimmt, verließ Ort und Braut und Plan, wandte sich dem geistlichen Stande zu, begab sich deswegen bald in's Tirol nach dem lieblichen Meran, wo damals des bischöflichen Churer-Seminars Alumnen weilten, und ungefähr zu selber Zeit auch der Hochwürdigste jetzige Bischof von St. Gallen eine jugendliche Anstellung hatte, — wurde dort zum Priester geweiht, kam nach Hause, wo er in Andermatt kurze Zeit als Schulherr vom Hochw. Pfarrer P. Archangel, angestellt, dann auch als Pädagog des angesehensten Nager'schen Hauses sehr beliebt war. Nachher bekleidete er würdigst ein paar Jahre hindurch die Curat-Caplanei im benachbarten Göschenen, dann 43 volle Jahre lang die Curat-Caplanei in Zumdorf im hiesigen Thale, bis eine schreckliche Schneelawine das Dörfchen, das Pfundhaus ausgenommen, zerstörte, die Heerde zerstreute und auch den Hirten fortzuwandern zwang, welcher alsobald in Hospenthal als Frühmesser und Katechet auftrat. —

In seinen jüngern Jahren hielt er einigemal, besonders in Andermatt, herrliche, kräftige Predigten. Wissenschaftliche Lectüren liebte er bis an sein Ende sehr, excerpirte Vieles, verlegte sich aber mit Vorliebe auf Sternkunde, die er im stillen Zumdorf, wo der helle Alpenhimmel und des Thales düst'rer Grund im gleichsam eine geeignete Sternwarte bereitet zu haben schien. Große Kenntnisse erwarb er sich theils durch klassische Bücher, theils durch fleißige Beobachtungen. Ihm waren aber die Gestirne, die freudig ihrem Herrn dienen, und des Schöpfers Herrlichkeit glänzend erzählen, ebenso viele Leitsterne zum Urlicht, zu dem er sich hienieden, trotz den Schneestaubwolken und dem Lawinendruck, munter emporzuschwingen suchte, und, wie wir zutrauensvoll hoffen dürfen, nun für immer als hochseliger Jubilat seinen schmachenden Geist im nie abgehenden Lichte erquickt, ja über dem Sternenzelte im ewigen Lichtmeere, wo keine Lawinenstürze, keine Gletscherströme mehr drohen, sich badet, in den „ewigen Bergen“ im „Friedensthale“ aus den Strömen der Gotteslust jubelnd trinken wird.

LVX perpetua LVGeat IpsI, VbI sancti tVI DoMne
VIVVnt, Ita sl!

GereChtheit, FreIde tVsten tIch tChon IM Leben.

Ein alternder Mitbruder und Freund
des Seligen.

† Unter den Layen, welche die Vorsehung gegenwärtig in ein besseres Jenseits abgerufen, verdient auch der sel. **Laudamann Dr. Lusser von Uri** hier eine besondere Erwähnung, da derselbe stetsfort als treuer Katholik im Rathssaale, wie in der Wissenschaft, in seiner Familie und in seinem Beruf sich bewährt hat. Beinahe 70 Jahre alt, wollte er noch die diesjährige Generalversammlung des Pius-Vereins in Schwyz besuchen, als der Todesengel ihn zu der Generalversammlung im Himmel beschied.

Herr Altlandamann und Dr. Med. Karl Franz Lusser von Altdorf, geboren im Jahre 1790, war der jüngste Sohn des Bezirksstatthalter Josef Maria Lusser sel. Unter der Pflege einer guten Mutter aufgewachsen, zeigte er viel Talent und einen lebhaften Geist und widmete sich dem Studiren. Seine ersten Studien machte der Berewigte am Gymnasium seiner Heimatgemeinde Altdorf, besuchte die Lyceen von Solothurn und Freiburg und bildete sich auf den Universitäten von Bern und Freiburg im Breisgau zum Mediciner.

Wenn die Medicin sein Beruf war, so waren daneben die wissenschaftlichen Arbeiten seine Erholung. Ohne eitle Lobrednerien darf von dem Berewigten behauptet werden, daß er ein aufrichtiger Freund und Verehrer der Wis-

jenschaft war. In diesem Falle waren es vorzüglich die Geschichte und Geologie nebst Naturwissenschaft überhaupt, welchen er mit rastlosem Fleiße sich widmete. Jede freie Stunde war, so zu sagen, einem dieser Lieblingsfächer gewidmet, worin er auch bemerkenswerthe Leistungen machte. Neben einigen kleinern Arbeiten sind die „statistische, geographische Beschreibung des Kantons Uri“, sowie „die Leiden und Schicksale der Urner“ die vorzüglichsten Producte seiner schriftstellerischen Thätigkeit, welche zum Drucke kamen, dagegen hat der Verewigte ein sehr umfangreiches Werk „die Geschichte von Uri“ bereits in Manuscript verfaßt und bis an sein Lebensende mit Liebe und Fleiß bearbeitet. Sollte auch dessen spätere Herausgabe nicht stattfinden, so wird diese gründliche Arbeit immerhin einen reichen Schatz für einen spätern Geschichtschreiber bilden, und gereicht dem Verfasser noch in später Zeit zur Ehre. Noch an seinem Todestage schrieb er früh Morgens Randbemerkungen an seinem Geschichtswerke und bemerkte dabei seinem Sohne: „Ich will noch eine Unrichtigkeit verbessern, damit, wenn man nach meinem Tode diese Arbeit liest, sich nicht Irrthümer vorfinden.“

Als Naturforscher und Geologe fand Dr. Lusser vielseitig bei Fachmännern hohe Anerkennung, wofür die im Jahre 1842 durch denselben bekleidete Präsidentschaft der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und deren Versammlung in Altdorf einen Beweis lieferte, sowie sein gesammeltes Mineralienkabinet und reiches Herbarium ihn als tüchtigen Kenner und fleißigen Forscher im Bereiche dieser Wissenschaft zu erkennen gaben.

Während Dr. Lusser bereits 30 Jahre seinem Berufe und der Wissenschaft lebte und die Lenkung des Staatsruders getrost Andern überließ, rief ihn unerwartet im Jahre 1846 das Volk zu den ersten Landesbeamtungen; er bekannte sich jederzeit zu den conservativen Principien und handelte auch darnach, dabei war er jedoch möglichst duldsam und zur Verständigung geneigt. Im Jahr 1848 mit jubelndem Mehr zum Landammann gewählt, bekleidete er dieses Amt mit Thätigkeit und Milde, trat aber nach 2 Jahren gerne wieder in sein früheres Privatleben zurück, wurde jedoch noch während 8 folgenden Jahren als Vicepräsident des Kantonsgerichts in Anspruch genommen, bis er mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter 1858 auch diese Stelle entschieden ablehnte.

Hatte Dr. Lusser einen offenen Sinn für das Streben nach Wissen, so war auch sein Herz für die Lehren und Eindrücke der hl. Religion sehr empfänglich. Die trostreiche und segensbringende Ueberzeugung von der Wahrheit und Heiligkeit des christlichen Glaubens war in ihm fest gewurzelt, und er bekannte sich jederzeit in Wort und That als ein treuer Sohn der katholischen Kirche. Verewigter nahm

fleißigen Antheil an den hl. Religionsübungen, war dabei jedoch jeder Uebertreibung abhold.

Sein Familienleben konnte ein glückliches genannt werden. 1817 verehelichte er sich mit einer geistreichen, gemüthvollen Tochter des Hrn. Landammann J. Anton Müller sel., mit welcher er 40 Jahre in glücklicher Ehe lebte, und die ihm einen Sohn schenkte, dessen sorgfältige Erziehung eine Haupt Sorge der liebenden Eltern wurde. Derselbe widmete sich dem geistlichen Stande und versieht wirklich in seiner Heimathgemeinde, bis zu seinem Tode bei ihm lebend, die Stelle eines Pfarrhelfers. R. I. P.

— * **St. Gallen.** Den 22. wurden in dem seit zwei Jahren bestehenden Knabenseminar die Prüfungen abgehalten. Es wurde in diesem unter der Oberleitung des Hochw. Herrn Regens Eisenring, von zwei Professoren, H. Domicar Egger und Professor Arnold in St. Georgen, 17 Knaben zwischen 12 und 18 Jahren in den ersten zwei Lateinklassen und nebst diesen in der Religionslehre, deutschen Sprache und Aufsatzlehre, Naturgeschichte, Schweizergeschichte, Geographie, Arithmetik, Zeichnen u. Unterricht ertheilt. Die Prüfung ergab bereits in allen diesen Fächern, besonders in den vorzüglichsten, der lateinischen und deutschen Sprache, Leistungen, welche wohl jede bescheidene Anforderung an solche Schüler zu befriedigen im Stande sein möchte. Der Hochw. Hr. Domdecan Greith, unter dessen Regide diese Anstalt zu Stande kam und besteht, schloß die Prüfung mit einigen sehr passenden Worten des berühmten Lehrers der ersten St. Gallischen Schule, des hl. Kotters, welcher die Zöglinge einerseits zu einem regen Fleiße, andererseits aber auch vor düsterm Kopfhängen bewahren wollte.

— * **Graubünden.** Wie man hört, soll der Hochw. P. Georg, Conventual von Einsiedeln, zum Abt des Klosters Dissentis in Graubünden bezeichnet sein. Er ist ein geborner Bündner, ein an Frömmigkeit und Gelehrtheit ausgezeichnete Mann.

— * **Uri. Flüelen.** (Brief v. 29.) Gestern ward unsere Gemeinde in große Trauer versenkt. Seit mehreren Tagen, schwer an der Ruhr leidend, ist in der Frühe mit dem ersten Schlag des „Ave Maria-Läutens“ unser geliebte Pfarrer in dem Herrn entschlafen; kurz vorher hatte er noch seine Hand erhoben, um noch einmal seine Gemeinde zu segnen. Bis auf den letzten Tag hatten die Aerzte Hoffnung ihn zu retten; der Verbliebene selbst aber hat schon Anfangs bei eintretendem Uebel sich geäußert, dieses sei seine letzte Krankheit. Man kann wohl sagen, während des Gottesdienstes schwamm die ganze Gemeinde in Thränen. Am nächsten Dienstag wird die Leiche be-

graben. Ueberhaupt ist die Ruhr bei uns gewalthätig aufgetreten, seit 14 Tagen hatten wir 10 Leichen.

— * **Schwyz.** (Brief.) Der Jahresbericht über die Erziehungsanstalt des Benediktiner-Stiftes Maria Einsiedeln giebt eine Anzahl von 200 Studenten an, die sich auf die verschiedenen Klassen des Gymnasiums und Lyceums also vertheilen: 24 kommen auf die I. Grammatik, 25 auf die II. Grammatik, 27 auf die I. Syntax, 34 auf die II. Synt., 26 auf die I. Rhetorik, 22 auf die II. Rhet., 20 auf die Philosophie, 11 auf die Physik und 11 auf die Theologie. Ihrem Heimathorte nach gehören 54 dem Kanton Schwyz, 32 dem Kant. St. Gallen, 21 Zug, 16 Aargau, 14 Luzern, 11 Thurgau, 8 Graubünden, 7 Unterwalden, 3 Uri, 3 Solothurn, 3 Freiburg, 2 Bern, 2 Zürich und 24 dem Auslande an. Die große Schülerzahl ist eine hinlängliche Garantie für die Vortrefflichkeit der Erziehungsanstalt, welche in allen Zweigen der Wissenschaft Großes leistet, denn sie lehrt nicht eine Weltwissenschaft, welche die Schüler aufbläht, sondern sie hat in Gott ihr Princip, der eine ächt christliche Erziehung und religiöse Bildung an der Seite geht, und als solche behauptet sie unter ihren Schwesternanstalten den Vorzug. Mancher möchte nun meinen, das Stift Einsiedeln ziehe einen großen Gewinn von dieser Studentenzahl; allein man glaubt behaupten zu dürfen, daß das Kloster alle Jahr ein Opfer von 2000 Fr. drauf legen müsse; das ist nun der Profit für die „faulen, unthätigen Mönche, unter deren Füßen kein Gras wächst.“ Ungeachtet dessen leistet das Stift ungeheuer Vieles, nicht nur für die gegenwärtige Zeit, sondern hauptsächlich für die künftige Generation.

— * Das katholische Pfarramt von Bern hat die edle Aufmerksamkeit gehabt, die Mitglieder des Piusvereins mit einer schönen Abbildung der neuen katholischen Berner-Kirche zu erfreuen. Die Mitglieder des Vereins haben dieses Bild als Zeichen der Erinnerung an Bern und an die Generalversammlung in Schwyz mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen, und werden in ihren heimathlichen Kreisen der St. Peter- und Paulskirche eingedenk sein. —

— * **Zürich.** (Mitgeth.) Wie man vernimmt, soll im Monat September die Angelegenheit des Klosters Rheinau behandelt werden. Es sind leider betrübende Aussichten und große Besorgnisse für die Fortexistenz des Klosters vorhanden. Stünde das Kloster auf einer Haide, es wäre sicherer, als an einem so schönen Wasser. Die Fabriken sind heut zu Tage nothwendiger, als die Klöster, meint man!

— * **Bern.** (Mitgetheilt.) Unter denjenigen Kantonen, welche sich für die Unterstützung unserer Kirchenbaute gegen-

wärtig auszeichnen, gebührt Freiburg und Zug der erste Rang. Im kleinen Kant. Zug hat soeben eine Gemeinde Fr. 1000, eine andere Fr. 1210 und eine dritte Fr. 1500 Beiträge gesteuert. Das sind thatsächliche Zeichen katholischer Sympathieen; mögen diese Beispiele andernwärts Nachahmung finden! Im Kanton Freiburg theiligen sich Reich und Arm bei den Collecten und geben so ebenfalls ein schönes Zeugniß ihrer christlichen Liebe.

— * **Luzern.** Es circularte jüngst in vielen Zeitungen ein Hiftörchen, als habe ein Kaplan auf seinem Spaziergange in einem Bach einen Hecht gesehen und seine Hosen in's Wasser gespannt, um ihn zu fangen. Der Hecht sei aber sammt den Hosen in den See entronnen u. s. w. Daß die Geschichte ein Ausschnitt war, sah man auf den ersten Blick. Der „Wahrheitsfreund“ bestätigt nun wirklich, es sei an der ganzen Geschichte nichts wahr, als daß der sogenannte „Spechtschneider“ in Altwis den Ausschnitt fabricirt habe.

— * **Zug.** Kirchendiebstahl. Vom 5. auf den 6. August wurde in der Kirche zu Chaam der Tabernakel erbrochen und die hl. Gefäße im Werthe von 900 Fr. entwendet.

Gesellen-Inseln. Von diesen südost-afrikanischen Inseln, die von englischen und französischen Colonisten und ehemaligen Negerclaven bewohnt sind, berichtet ein Capuciner: „Auf Grande-Inse, in Port-Victoria, stehen die Sachen in Betreff der Religion gut; die Befehungen der Irigläubigen mehren sich. Gerade diesen Morgen habe ich eine Protestantin in den Schooß der Kirche aufgenommen. Der protestantische Prediger, gegenwärtig ohne allen Einfluß, ist nun auf das Schulwesen beschränkt; seinen Tempel öffnet er kaum einmal Sonntag Morgens.“

Verdankung. Für die Kirchenbaute in Bern von B. J. Fr. 10.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für den eingegangenen Jahresbeitrag des Orts-Vereins Neuenkirch (Kt. Luzern).

A n z e i g e.

Am Schlusse dieser Woche wird an sämtliche Ortsvereine der gedruckte Geschäftsbericht sammt einem Rundschreiben versandt werden; jene Ortsvereine, welche diese Zusendung nicht rechtzeitig erhalten sollten, sind ersucht, ihre Reclamationen an Hrn. Buchdrucker Schwendimann in Solothurn zu richten.

Solothurn, 29. August 1859.

Der Vorstand.